



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

98 [i. e. 104]. Man muß vorhero die Sach wohl erwegen/ ehe man zum Werck schreitet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

dem Mann und Weib vorbeÿ gienge / dann sie schmäheten immer Wechsel-Weis einander ; der Mann nehmlich schrye zu dem Weib / verfluchte verbannte Höll-Furien ! und das Weib zu dem Mann / du bist der Höllen-Teuffel ! der Vater zu dem Sohn / abscheulich verschriener Höllen-Geist / haltest du es auch mit deiner Mutter ! Zu der Tochter widerholte er gleichfalls zum öfftern / und du schändliche Megara, hilffst auch deiner Mutter / der verfluchten und verdammten Höll-Furi ! packt euch zum Teuffel alle miteinander ! Als solches jener / so ihne befraget / vernommen / erfuhre er gleichfalls / daß die Kinder ein weißes Blatt Papier wären / auf welches durch unauslöschliche Buchstaben alles dasjenige auffgezeichnet wird / so sie von ihren Eltern sagen hören / und treiben sehen.



Die acht und neunzigste Sinnreiche Geschicht.

Man muß vorhero die Sach wohl erwägen / ehe man zum Werck schreitet.

Est ein altes Sprüchwort : Bedencke dich vorhero / alsdann schreite zum Werck ; und die erste von den Haupt-Tugenden ist die Klugheit / welche lehret / die Umständ deines Geschäfts / ehe man solches ins Werck setzet / wohl zu überlegen. Zu dem Ende spricht der weise Mann / daß nichts mit unserem Nutzen könne geschehen / wann es nicht vorhero in allen seinen Umständen / so uns und andere betref-

betreffen / betrachtet werde. Ubi multa consilia, ibi salus,
Allwo vielfältig und weiser Rath/ alldort ist das Heil.
 Zu welchem Ende unser P. Aquado folgende Fabel aus dem
 Heil. Cyrillo anführet.

Ein Pferd erlastigte sich einsmahls auf dem Feld / und
 sprunge ohne einzige Ordnung hin und her ; da ihme nun
 ein Och3 / so schrit für schrit ganz langsam daher tratte /
 begegnete / sprach es zu ihme : Sag mir / lieber Bruder /
 warum hast du also gespaltene Klauen ? Dann es scheinet /
 daß du dich dessentwegen nicht also leicht bewegen könnest ;
 es wäre ja besser gewesen / wann du selbe ganz hättest / da-
 mit du fertiger / als wie ich / fort lauffen könntest. Worauf
 der Och3 antwortete : Also hat es beliebt dem jenigen / der
 mich erschaffen / und dieses zwar nicht ohne sonderliche Vor-
 sichtigkeit / damit ich bey der Arbeit den Fuß desto sicherer
 und bedachtsamer ausstrecke. Weist du dann nicht / daß
 viel Thier wegen ihrer allzuleichten Fuß zu Grund gangen ?
 angesehen alles Thun und Lassen voller Gefahr / mithin soll
 man allezeit mit Ernsthaft und Bedachtsamkeit zum Werck
 schreiten / damit wann ein Fuß einmahl gesetzt ist / die Klug-
 heit auch den andern wohl zu regieren wisse. Man kan nicht
 bey dem ersten Anblick alle zu unserer Erhaltung nothwen-
 dige Sachen wissen / daher wird Zeit und Bedachtsamkeit
 erfordert / sachte darein zu gehen / dasjenige zu erkennen /
 das man thun solle. Es ist nicht ohne / ich und meines glei-
 chen machen einen langsamen und gemässenen Schritt / aber
 wir verrichten dabey gute Arbeit und Tagreisen ; und ob
 wir zwar nicht so geschwind lauffen / wie ihr / so seynd wir
 doch hingegen unseren Herren nützlicher ; Dann je lang-
 samer wir gehen / je taurhafter seynd wir in der Arbeit /
 welche / wann sie mit rechtem Maß und Zeit verrichtet wer-
 den / grösseren Frucht und Nutzen schaffen. Ist dir viel-
 leicht unbekand / daß der Natur / als unserer allgemeinen
 Lehrz

Lehrmeisterin und Gefäßgeberin / niemahls die plößliche und unversehene Verrichtungen gefallen haben? als welche/ für Mißgeburthen und Unförmlichkeiten/ so jederman grosse Verwirrung und Unruh verursachen / gehalten werden? Ein gleiches traget sich mit den Schiffen zu; welche/ wann sie nicht ihre behörige Ladung zu ihrer rechtmäßigen Bewegung bekommen / übel fort seglen / daher die kluge Schiff-Patronen erfahren / daß je nothwendiger ihrem Schiff die gewichtige Bewegung seye / je mehr sie vor den Felsen und Stein-Klippen sich versichert befinden; Ja die in Eil gebährende Thier bringen blinde Jungen an das Tages-Liecht/ nicht minder macht der langsame Regen die Erde fruchtbar/ und der Kranich/ weil er langsam und ordentlich daher trittet/ gehet ansehnlicher und mit minderer Gefahr. Du aber/ mein liebster Bruder / bewegest dich zwar wegen deinem ganzen Hues geschwinder / doch mußt du auch dabey bekennen / daß du zum öfftern mit deiner und deß Neuthers grossen Gefahr dich stürzest.

Wie wahr ist es nicht/ mein lieber Leser / daß wann wir unser Thun und Lassen mit grösserem Rath / und Besachtsamkeit anstellten / uns nicht so leichtlich wegen unsere unbedachtsame Thaten die Neu ankommene würde / weilen aus Ermangelung dessen dieselbe übel / ja zum schlimmsten abgeloffen; mithin dienet zu nichts das Klagen: O wann ich diese Sach besser bedacht hätte! O wann ich meine fünff Sinn in diesem Handel besser hätte zu Rath gezogen/ würde es gewislich nicht also ergangen seyn! wann ich sie mit gescheiden Leuten und mit mir selbstem zum öfftern überlesget / würde mir gewislich dieses oder jenes Unglück oder Verlust nicht begegnet seyn! Zum Exempel / wann ich mit meiner Tochter / und mit meinem Sohn zum heurathen nicht also geeilet hätte! wann ich meinen Sohn nicht so früh versorget! jenen nicht so geschwind zum Freund erwöhlet! den

Diener in mein Haus gelassen! den Kindern einen Lehrmeister gegeben! und einen gewissen Lebens-Standt erworbet hätte! Kurz/ ich hab allererst spat mit meinem Schaden gelernet / daß auff's genaueste das Sprüchwort soll in obacht genommen werden / daß man in denen vorhabenden Entschliessungen hundertmahl messen und nur einmahl dar ein schneiden solle.



Die neun und neunzigste Sinnreiche Geschicht.

Ein Richter soll sich nicht schmieren lassen.

Die unfehlbare Göttliche Wahrheit selbst hat nichts so sehr verboten / als daß ein Richter keine Schandungen solle annehmen. Mit hin saget Gott in Deuteronomio zum öfteren zu dem Richter: Ne accipias personam, nec munera: Gib nicht acht auf die Person / und nimm keine Schandungen nicht an: worauf er hinzu setzet: Munera excæcant oculos, die Schandungen verblenden die Augen; ferners in dem 27. Cap. verflucht er alle diejenige / so Richter seynd / und sich schmieren lassen: Maledictus, qui accipit munera, verflucht ist derjenige / so Schandungen annimmet; gleichwie er im Gegentheil dem jenigen / so nichts annimmet / das ewige Leben verspricht: Qui autem odit munera, vivet, dem aber die Schandungen zu wider / und sie ausschlaget / der wird ewig leben. Wolte Gott / daß alle diejenige / so mit